HeiligesLand

4 2025 • 120. Jahrgang

Inhalt

3 **Bischof Elias kämpft für eine positive Zukunft**

5 **Aufbau im Südlibanon**

9 **Die Schwestern von Jabboulé bleiben dran**

10 **Unsere neue Geschäftsstellenleiterin stellt sich vor**

11 **Medientipp: Ungebetene Gäste**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Nahe Osten kommt nicht zur Ruhe. Erzbischof Elias Al Debei berichtet über eine anhaltend schwierige Situation in seiner Erzdiözese Bosra, Hauran und Jabal Al-Arab im Süden Syriens. Der lange Krieg habe die Menschen in grosse Not gebracht und die Hoffnungen nach dem Sturz des Assad-Regimes seien bitter enttäuscht worden. Dennoch … Fortsetzung S. 2

Damit die Hoffnung nicht stirbt

Syrien braucht uns

Andreas Baumeister
Präsident SHLV

setzt sich der Bischof unermüdlich für die pastorale, soziale und wirtschaftliche Entwicklung dieser Region ein.
Leider nahm Bischof Charbel Abdallah aus dem Bistum Tyr im September nicht wie geplant an unserer Mitgliederversammlung in Dielsdorf/ZH teil. Die angespannte sicherheitspolitische Lage im Südlibanon hinderte ihn an einer Reise in die Schweiz. Zum Glück konnten wir ihn per WhatsApp live zuschalten. Wenig überraschend meldete er sich Anfang Oktober erneut mit einem Hilferuf.
Eine freudige Nachricht erreicht uns aus Jabboulé in der Bekaa-Ebene. Schwester Jocelyne Joumaa berichtet vom Besuch des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Paolo Borgia.
Wir sind sehr glücklich, dass wir für unsere langjährige Geschäftsstellenleiterin Elisabeth Janssen, die nach 24-jähriger Tätigkeit für unseren Verein Ende Dezember pensioniert wird, eine Nachfolgerin gefunden haben. Gabriela Muff, die im Januar die Geschäfte übernehmen wird, stellt sich in dieser Ausgabe vor.
Wir wünschen Ihnen trotz düsterer Weltlage das Licht aus Bethlehem. Helfen wir mit, dass der weihnachtliche Frieden sich auch im Heiligen Land ausbreiten kann. Danke für Ihre Solidarität mit den Menschen im Nahen Osten.

Andreas Baumeister

Schweizerischer Heiligland-Verein
Association suisse de Terre Sainte
Associazione svizzera di Terra Santa
Swiss Holy Land Association

Impressum Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums **+** Erscheint viermal jährlich **+ Präsident** Andreas Baumeister, 4410 Liestal **+ Redaktion** Andreas Baumeister, Hans Rahm und Boris Schlüssel **+ Konzept und Layout** atelierrichner.ch **+ Fotos** Alle Fotos «ZVG» **+ Druck** Brunner Medien AG, 6011 Kriens **+ Papier** Image Impact **+ Abonnement** ist im Mitgliederbeitrag von jährlich CHF 60.– inbegriffen, nur Zeitschrift CHF 20.– **+ Geschäftsstelle** Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach, CH-6002 Luzern | T +41 41 429 00 03 www.heiligland.ch | info@heiligland.ch **+ Adressänderungen** Bitte an Geschäftsstelle melden **+ IBAN** CH78 0900 0000 9000 0393 0

Erzbistum Bosra im Süden von Syrien
Kleine und grosse «Hoffnungsprojekte»

Ganz im Süden Syriens, in der nördlichen Ebene des Hauran, rund 57 Kilometer südlich von Damaskus, liegt die Kleinstadt Khabab. Von dort aus leitet Msgr. Elias Al Debei die melkitisch griechisch-katholische Erzdiözese Bosra, Hauran und Jabal Al-Arab. Der lange Krieg in Syrien hat die Menschen seiner Diözese in grosse Not gebracht. Die Zukunftsaussichten beurteilt der Erzbischof sehr pessimistisch. Dennoch setzt er sich unermüdlich für die pastorale, soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Region ein – sogar einen Milchwirtschaftsbetrieb will er auf «bischöflichem Land» aufbauen.

Die Erzdiözese Bosra, Hauran und Jabal Al-Arab wird seit 2019 von Erzbischof Elias Al Debei geleitet, der seinen Sitz in der 10 000-Einwohner-Stadt Khabab hat. Er arbeitet dort mit fünf Nonnen und 14 Priestern zusammen – neun von ihnen sind verheiratet und haben Familie. Der 55-Jährige schloss vor seiner kirchlichen Laufbahn ein Chemiestudium ab und wirkte zunächst als Gemeindepfarrer sowie als Mitarbeiter am Patriarchat in Damaskus.

Heute blickt er mit grosser Sorge auf die Zukunft Syriens: Der seit 15 Jahren andauernde Krieg habe sich stark auf die Erzdiözese ausgewirkt. Durch den Verlust vieler Ressourcen seien sowohl die Weiterentwicklung als auch die Erfüllung der humanitären, pastoralen und administrativen Aufgaben erheblich beeinträchtigt worden.

Enttäuschte Hoffnungen

Die Hoffnungen nach dem Sturz des Assad-Regimes seien bitter enttäuscht worden, schreibt Bischof Elias. Die neuen Machthaber hätten dem Staat religiöse Doktrinen und Parolen aufgezwungen. Militante aus ihrem Umfeld seien für Diebstähle, Entführungen und Morde verantwortlich – unter anderem für die Terroranschläge auf die St. Eliaskirche

+ Militante aus dem Umfeld der neuen Machthaber zerstören durch Brandstiftung die St. Michaelskirche, die zur Diözese von Bischof Elias gehört.

in Damaskus und die Brandstiftung in der St. Michaelskirche. Diese Kirche in Al-Surah Al-Kubra gehört zur Diözese von Bischof Elias, der über ihre Zerstörung tief erschüttert ist und entsetzt von der Vertreibung vieler christlicher Familien aus der Stadt berichtet.

Vielfältige Bedürfnisse

Trotz aller Schwierigkeiten, so der Erzbischof weiter, setze die Diözese Bosra ihre vielfältige apostolische Arbeit fort – «trotz grosser Herausforderungen und mit Ihrer Unterstützung». Derzeit sucht er nach Spenderinnen und Spendern, die ihn und seine Mitarbeitenden dabei unterstützen, langfristige und nachhaltige Projekte zu etablieren, um die Ziele der Diözese umzusetzen und auf die vielfältigen Bedürfnisse der Menschen zu reagieren. Dazu zählen die Versorgung von Babys mit Milch und Windeln, die Unterstützung älterer, alleinstehender oder verwitweter Menschen, Hilfe für Schülerinnen und Studierende in finanziellen Schwierigkeiten sowie die medizinische Versorgung von Menschen, die dringend chirurgische Eingriffe benötigen.

Bistum besitzt Land und Brunnen

Die Diözese plant zudem den Aufbau eines Milchwirtschafts- und eines Legehennenbetriebs. In ihrem Gebiet, das acht Dörfer in der Provinz Daraa und zwölf in der Provinz Sweida umfasst, leben viele Familien mit geringem Einkommen sowie zahlreiche landwirtschaftlich tätige Familien – insgesamt etwa 3000 Familien. Die Diözese selbst besitzt rund 2500 Hektar Land mit fünf Wasserbrunnen, die allerdings nur etwa 400 Hektar bewässern können. Mit den Einnahmen aus der Landwirtschaft lässt sich nicht einmal ein Viertel der diözesanen Ausgaben decken.

Umso mehr ist Erzbischof Elias Al Debei auf die Solidarität und finanzielle Unterstützung aus dem Ausland angewiesen, um seine «Hoffnungsprojekte» zu verwirklichen und den notleidenden Menschen in seiner Diözese eine Perspektive zu geben. ●

Boris Schlüssel

Vermerk für Ihre Spende:
Bistum Bosra

Bischof Charbel Abdallah ruft um Hilfe
«Dank eurer Unterstützung können wir unseren Dienst fortsetzen»

Leider konnte Bischof Charbel Abdallah aus Tyr unserer Einladung, an der diesjährigen Generalversammlung teilzunehmen, nicht folgen. Die anhaltend schwierige politische Situation in seiner Diözese im Südlibanon sowie sein Lehrauftrag an der Hochschule in Kaslik bei Jounieh verhinderten die geplante Auslandsreise. Dennoch konnten wir Bischof Charbel live erleben: Er wurde per WhatsApp zugeschaltet und berichtete eindrücklich über die Lage in seiner Region. Drei Wochen nach unserer Versammlung meldete er sich erneut mit einem dringenden Hilferuf.

Im Sommer 2025 hatte sich die politische Situation im Südlibanon etwas beruhigt, und die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der israelischen Armee und der Hisbollah sowie der Amal-Bewegung wurden ausgesetzt. Zwar konnten die christlichen Bewohnerinnen und Bewohner in ihre Dörfer und Häuser zurückkehren, doch stehen sie oft vor zerstörten Gebäuden und müssen ohne Strom und fliessendes Wasser auskommen.

+ Bischof Charbel Abdallah und Père Maroun Ghafari besichtigen die Zerstörungen in Alma-Chaab, einem christlichen Dorf in der Nähe der israelischen Grenze.

Nach dem 7. Oktober 2023 hatten Hisbollah-Kämpfer auch von mehreren christlichen Dörfern aus Mörser gegen israelische Stellungen abgefeuert. Die israelische Armee reagierte mit Artilleriebeschuss auf die von der Bevölkerung fluchtartig verlassenen Ortschaften.

In den meisten Dörfern und Städten sowie entlang der israelischen Grenze im Südlibanon leben mehrheitlich Schiiten. Christinnen und Christen sind in dieser Region eine Minderheit, deren Anteil durch Auswanderung weiter zurückgeht. In der maronitischen Diözese Tyr, die von Bischof Charbel Abdallah geleitet wird, leben heute noch rund 30 000 Gläubige. Das Zusammenleben zwischen den religiösen Gemeinschaften – auch zwischen Christinnen und Christen sowie Schiitinnen und Schiiten – ist im Südlibanon von gegenseitigem Verständnis und Toleranz geprägt. Das bestätigte Bischof Charbel auch in seiner Liveschaltung.

> Ein grosser Teil des Pfarrzentrums wurde zerstört

Bischof Charbel berichtete auch von Père Maroun Ghafari, einem seiner Priester, der als Pfarrer in Alma-Chaab, einem Dorf direkt an der israelischen Grenze, tätig ist. Er hatte in den vergangenen Monaten fast die gesamte Zeit in seinem Dorf ausgeharrt und sich nur während des direkten Beschusses kurzzeitig zurückgezogen. Im Sommer begrüsste er die Rückkehrer in seinem Dorf, wie auch Bischof Charbel, der ihn im Rahmen einer Visitationsreise besuchte. Ein grosser Teil des Pfarrzentrums wurde zerstört, ebenso der Traktor, der einst durch Spenden des Schweizerischen Heiligland-Vereins angeschafft worden war. Weite Teile der Felder, die von den Pfarreiangehörigen bewirtschaftet werden, sind durch Phosphorbomben unfruchtbar geworden.

Die Priester der maronitischen Kirche leisten ihre pastorale Arbeit unentgeltlich. Ihren Lebensunterhalt sichern sie durch einen Brotberuf. Viele sind verheiratet und haben Familie, deren Versorgung grosse Anstrengungen erfordert. Oft sind die Ehefrauen ebenfalls berufstätig. Die Wohnverhältnisse sind bescheiden, die medizinische Versorgung eingeschränkt und teuer. Besonders die Ausbildung der Kinder – vor allem ein Studium in Beirut – stellt die Familien vor erhebliche Herausforderungen. Ein Priester bleibt in der Regel ein Leben lang im selben Dorf.

Information
zur QR-Rechnung

Beim Erstellen eines QR-Einzahlungsscheins kann der Verwendungszweck vorgegeben werden; er ist dann im QR-Code enthalten. Zahlungen können wie gewohnt über E-Banking (Scan des QR-Codes oder Eingabe der IBAN), Zahlungsauftrag oder per Post erfolgen.

Die Spenderin/der Spender hat nur beim E-Banking die Möglichkeit, die Bestimmung aktiv zu ändern und einen zusätzlichen oder andern Zahlungszweck (z. B. Projektname oder Projektland) anzugeben.
Bei Zahlungen am Postschalter oder mit Zahlungsauftrag ist dies nicht möglich.

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH78 0900 0000 9000 0393 0
Schweizerischer Heiligland-Verein
Winkelriedstrasse 36, Postfach
6002 Luzern

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Annahmestelle

Zahlteil

Konto / Zahlbar an
CH78 0900 0000 9000 0393 0
Schweizerischer Heiligland-Verein
Winkelriedstrasse 36, Postfach
6002 Luzern

Zusätzliche Informationen
Aufbau im Südlibanon

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Weiterhin auf Hilfe von aussen angewiesen

Solidarität und finanzielle Unterstützung aus dem Ausland sind enorm wichtig, damit «Hoffnungsprojekte» realisiert werden können und die bedürfigen Menschen in der Diözese Bosra eine Zukunfsperspektive erhalten.

Die Diözese Bosra in Südsyrien

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH78 0900 0000 9000 0393 0
Schweizerischer Heiligland-Verein
Winkelriedstrasse 36, Postfach
6002 Luzern

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil

Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an
CH78 0900 0000 9000 0393 0
Schweizerischer Heiligland-Verein
Winkelriedstrasse 36, Postfach
6002 Luzern

Zusätzliche Informationen
Bistum Bosra

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Danke!

Anfang Oktober erreichte uns ein Schreiben von Bischof Charbel Abdallah, in dem er vom Wiederaufflammen der kriegerischen Aggression berichtet.

مطرانية صور المارونية
Archevêché Maronite de Tyr

Association Suisse de Terre Sainte
Geschäftsstelle,
Winkelriedstrasse 36,
Postfach, 6002 Luzern, Schweiz

Très chère et amie Mme Elisabeth Janssen
Nos chers amis à l'Association Suisse de Terre Sainte

À l'aube du samedi 11 octobre 2025, notre paroisse à Maïlleh relevant du diocèse maronite de Tyr a été bombardée par des frappes aériennes avec des missiles destructeurs pendant un quart d'heure, en plusieurs frappes successives.

Ce bombardement visait principalement des engins et du matériel tels que des bulldozers et d'autres machines utilisées pour les travaux de réhabilitation. Tous ces équipements étaient regroupés le long du village de Maïlleh, situé à l'entrée du diocèse maronite de Tyr, du côté de Zahrani.

Les frappes répétées et violentes ont causé d'importants et graves dommages aux biens et aux maisons de nos fidèles les plus démunis, résidant tout au long de la zone touchée.

Quatre heures après la fin du bombardement, je me suis rendu personnellement sur les lieux pour visiter nos fidèles, examiner leurs maisons et constater les conséquences du drame. J'ai pénétré dans chacune des habitations : toutes ont été endommagées à des degrés divers, mais aucune n'a été épargnée.

Les dégâts concernent environ une trentaine de maisons. Dans l'ensemble, toutes nécessitent des travaux de réparation urgents, d'autant plus que la saison des pluies approche.

Les dommages observés comprennent la destruction complète des portes et fenêtres, qu'elles soient métalliques ou en bois, ainsi que la casse de tous les vitres — arrachées et brisées sous la force des explosions.

La majorité des maisons ont été endommagées, présentant de grandes fissures nécessitant des réparations urgentes afin d'éviter les infiltrations d'eau durant l'hiver. De plus, le mobilier des habitations a été gravement endommagé et certains plafonds se sont effondrés.

Les vitres des fenêtres se sont brisées sur les habitants pendant leur sommeil, provoquant des blessures graves chez un grand nombre d'entre eux. Beaucoup ont dû être transportés vers les hôpitaux voisins pour y recevoir les soins nécessaires.

C'est pourquoi nous lançons aujourd'hui une campagne urgente de collecte de dons afin de réparer ces maisons, car les habitants n'ont nulle part où se réfugier.

Nous vous remercions, très chers amis de l'**Association Suisse de Terre Sainte**, pour votre soutien constant et votre proximité avec nous, au sein du diocèse maronite de Tyr. Grâce à votre générosité, nos familles pourront retrouver leur dignité de vie et vivre à nouveau dans la paix et la sécurité.

Après tant d'années de guerre, nous sommes profondément éprouvés et fatigués, mais votre présence fraternelle ravive en nous l'espérance et la force de continuer à reconstruire.

Avec toute ma gratitude et mon profond respect et ma grande amitié, et en union de prière.

Fait au Siège épiscopal Maronite de Tyr, le 11/10/2025

Mgr Charbel Abdallah
Archevêque maronite de Tyr

شارع سيدة البحار - صور - لبنان

Rue Notre Dame Des Mers - Tyr - Liban

Bischof Charbel schreibt:

“

Liebe Freundinnen und Freunde vom Schweizerischen Heiligland-Verein

Am frühen Morgen des Samstags, dem 11. Oktober 2025, wurde unsere Gemeinde in Msaileh, die zur maronitischen Diözese von Tyr gehört, während rund einer Viertelstunde bei mehreren aufeinanderfolgenden Luftangriffen mit Raketen beschossen.

Diese Angriffe richteten sich vor allem gegen Maschinen und Geräte – wie Bulldozer und andere Baumaschinen –, die für Sanierungsarbeiten eingesetzt wurden. All diese Geräte befanden sich entlang des Dorfes Msaileh, das am Eingang der maronitischen Diözese von Tyr auf der Seite von Zahrani liegt.

Die wiederholten und heftigen Explosionen verursachten erhebliche Schäden an Häusern und Einrichtungen, insbesondere bei den bedürftigsten Familien, die in dem betroffenen Gebiet leben.

Vier Stunden nach Ende der Bombardierung begab ich mich persönlich vor Ort, um unsere Gläubigen zu besuchen, ihre Häuser zu besichtigen und das Ausmass der Zerstörung zu erfassen. Ich besuchte jedes einzelne Haus – alle waren in unterschiedlichem Ausmass beschädigt, keines blieb verschont.

Insgesamt sind rund dreissig Häuser betroffen, die allesamt dringend repariert werden müssen, zumal die Regenzeit unmittelbar bevorsteht.

Zu den Schäden zählen zerborstene Glasscheiben und die vollständige Zerstörung von Türen und Fenstern, ob aus Metall oder Holz, die durch die Wucht der Explosionen herausgerissen wurden. Viele Häuser weisen zudem tiefe Risse auf, die dringend ausgebessert werden müssen, um Wassereintritte im Winter zu verhindern. Auch das Mobiliar wurde stark beschädigt, und in einigen Gebäuden sind Decken teilweise eingestürzt.

Während des *Beschusses zerbarsten die Fensterscheiben über den schlafenden Bewohnerinnen und Bewohnern und verletzten viele von ihnen schwer. Zahlreiche Verletzte mussten in nahegelegene Spitäler gebracht werden, um dort medizinisch versorgt zu werden.*

Angesichts dieser Notlage starten wir heute eine dringende Spendenaktion, um die beschädigten Häuser wieder instand zu setzen. Die betroffenen Familien haben keinen anderen Zufluchtsort.

Wir danken Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde des Schweizerischen Heiligland-Vereins, von Herzen für Ihre fortwährende Unterstützung und Ihre Verbundenheit mit uns in der maronitischen Diözese Tyr. Dank Ihrer Grosszügigkeit können unsere Familien ihre Würde wiedergewinnen und in Frieden und Sicherheit weiterleben. ”

Wir wünschen Bischof Charbel und seinen Gläubigen viel Mut und Hartnäckigkeit beim Ausharren in dieser umkämpften Region. Wir lassen sie nicht allein und werden sie, zusammen mit Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, nach unseren Möglichkeiten unterstützen. Vielen Dank für Ihre Solidarität mit den Christinnen und Christen im Südlibanon. ●

Andreas Baumeister

Vermerk für Ihre Spende:
Aufbau im Südlibanon

«Unsere Arbeit bleibt fragil»
Die Schwestern von Jabboulé bleiben dran

In einem Rundschreiben blickt Schwester Jocelyne Joumaa auf ein besonders schwieriges Schuljahr 2024/25 zurück: Trotz wirtschaftlicher, politischer und sozialer Herausforderungen hätten sich die Verantwortlichen an der bischöflichen Schule in Jabboulé «weder für Angst noch für Müdigkeit, sondern für die Hoffnung entschieden».

Trotz schwieriger Umstände blickt die Schule der Schwesterngemeinschaft *Unserer Lieben Frau vom Guten Dienst* in der Bekaa-Ebene im Nordosten des Libanon auf ein erfolgreiches Schuljahr zurück. Wie die Schulleiterin Schwester Jocelyne berichtet, erhielten die Kinder und Jugendlichen nicht nur Unterricht von hoher pädagogischer und didaktischer Qualität, sondern auch «einen Hauch von Leben, Schönheit und Licht in einer von Prüfungen verdunkelten Zeit».

Zu den besonderen Momenten des Jahres zählte der Besuch des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Paolo Borgia. Der Botschafter des Papstes im Libanon bezeichnete Schule und Waisenhaus als «ein Zeichen lebendiger Hoffnung im Herzen der Kirche». Zugleich dankte er den Schwestern für ihren Einsatz während des sogenannten Oktoberkriegs, als sie mehr als 850 Vertriebene aufnahmen und versorgten.

Ein Schwerpunkt des Unterrichts lag im vergangenen Jahr auf der Förderung aktiver Staatsbürgerschaft. Mit Besuchen beim Bürgermeister, einer Führung durch die regionale Müllsortieranlage und Exkursionen in verschiedene Landesteile lernten die Schülerinnen und Schüler, Verantwortung für ihre Gemeinschaft und Umwelt zu übernehmen – Staatskunde ganz konkret.

Trotz aller Erfolge bleibt die Situation herausfordernd. «Unsere Arbeit ist noch nicht beendet, sie bleibt fragil – und sie braucht euch weiterhin», schreibt Schwester Jocelyne abschliessend an die Unterstützerinnen und Unterstützer vom Schweizerischen Heiligland-Verein. ●

Boris Schlüssel

Vermerk für Ihre Spende:
Schule in Jabboulé

Unsere neue Leiterin der Geschäftsstelle Gabriela Muff stellt sich vor

«Die Situation im Nahen Osten bewegt mich»

Wir freuen uns sehr, dass wir mit Gabriela Muff eine junge, kompetente und motivierte Nachfolgerin für Elisabeth Janssen gewinnen konnten. Ganz herzlich begrüssen wir Gabriela Muff, die hier erzählt, was sie motiviert, die Geschäftsstellenleitung unseres Vereins zu übernehmen:

Liebe Leserinnen und Leser
Der Geburtsort hat einen grossen Einfluss auf unser Leben. Vor allem wenn ich in andere Länder reise, wird mir bewusst, wie verschiedene Einflüsse und Gegebenheiten Weichen stellen, die kaum mehr anders gestellt werden können, um eigene Wege zu gehen. Die Situation im Nahen Osten bewegt mich schon lange. Umso schöner ist es, dass es Initiativen gibt, die sich für die Schicksale von Menschen einsetzen und Brücken bauen, wo es keine Wege zu geben scheint.

Ich freue mich, im Januar die Geschäftsstellenleitung des SHLV zu übernehmen und gemeinsam mit dem Vorstand und allen Interessierten die Arbeit des Vereins weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Mir liegt besonders am Herzen, dass wir weiterhin wichtige Projekte unterstützen und damit die Hoffnung und gegenseitigen Respekt in einer schwierigen Region stärken können. Retten kann man nicht die ganze Welt, aber vielleicht einzelne Leben positiv verändern. ●

Gabriela Muff

Elisabeth Janssen

Nach 24-jähriger Mitarbeit beim Schweizerischen Heiligland-Verein wird Elisabeth Janssen Ende Dezember pensioniert. In diesen Jahren konnte Elisabeth das Wirken unseres Vereins entscheidend mitprägen und wichtige Kontakte zu unseren Projektpartnerinnen und Projektpartnern in den Ländern des Heiligen Landes aufbauen und pflegen. ●

Ayelet Gundar-Goshen
Ungebetene Gäste

Zuerst war es ein barbarisches Gefühl, nach dem 7. Oktober 2023 ein Buch zu schreiben, erzählt die israelische Autorin Ayelet Gundar-Goshen auf dem Nachrichtenportal der Deutschen Welle. Weil die Geiseln damals immer noch von ihren Familien in Israel getrennt waren und weil die Zerstörung in Gaza immer noch weiterging. «Und dann nimmst du dir das Privileg, in eine andere Welt zu flüchten, die du aus eigenen Worten erschaffst – das fühlt sich falsch an.»

Als israelische Regierungsmitarbeitende jedoch zum Boykott von Büchern und Filmen aufgerufen hätten, die Palästinenserinnen und Palästinenser auf menschliche Weise darstellten, sei der Wendepunkt gekommen. «Da dachte ich, diese Faschisten haben Angst vor Worten. Wenn die glauben, dass Worte etwas verändern, dann kann man Worte auch als Waffe verwenden. Nicht um der Wirklichkeit zu entfliehen, sondern im Gegenteil, um der Realität ins Gesicht zu sehen.»

So nahm Ayelet Gundar-Goshen die Arbeit an ihrem jüngsten Roman wieder auf, den sie längst begonnen hatte: «Ungebetene Gäste», in diesem Sommer auch aus dem Hebräischen auf Deutsch erschienen.

Ayelet Gundar-Goshen
Ungebetene Gäste
Roman übersetzt von
Ruth Achlama
Kein & Aber Verlag
2025 | 320 Seiten

Ein israelisches Kleinkind lässt einen Hammer vom Balkon fallen, ein Jugendlicher kommt dabei ums Leben. Verhaftet wird ein palästinensischer Handwerker, der auf dem Balkon arbeitete. Die Mutter des kleinen Jungen schweigt.

Eine Geschichte, die mit einer harmlosen Tasse Kaffee beginnt, wird zu einer gefährlichen Tour zwischen Stadt und Dorf, bei der keiner der Beteiligten so bleibt, wie er war. Ein Drama um Schuld, Verdrängung und Rache – ein Psychogramm der israelischen Gesellschaft, die – so sieht es Ayelet Gundar-Goshen – in einem verhängnisvollen System der Angst vor dem jeweils «Anderen» gefangen bleibt. ●

www.heiligland.ch
Aktuelle Nachrichten aus den Ländern des Nahen Ostens finden Sie auf unserer Website.

Unser Konto für Ihre Spende
IBAN: CH78 0900 0000 9000 0393 0 | BIC: POFICHBEXXX
Mehr dazu auf **www.heiligland.ch/hier-spenden**

Danke für Ihre Spende!

Danke!

P.P.
CH-6002 Luzern
Post CH AG

Der Heilige Charbel, der als Eremit in St. Peter und Paul oberhalb von Annaya im Libanon lebte und am Heiligabend 1898 dort starb, ist der Nationalheilige des Libanon. Er hat zahlreiche Gemeinsamkeiten mit Bruder Klaus, Schweizer Einsiedler aus dem Ranft.